

**30. Januar 2001**

**Thesenpapier**  
**Regionalpolitik in der Bundesrepublik Deutschland:**  
**Konzeptionelle Grundlagen und Praxis**

**Die vollständige Version des Referats steht zum Download auf**  
**www.kolenda.de und im Seminarordner bereit.**

**Begründung der Regionalpolitik**

**Entwicklung räumlicher Disparitäten**

Nach WAGNER (1998:22): Zeitlich-räumlicher **Entwicklungsprozess** der Wirtschaft verläuft regional differenziert. **Initialvorteile** bewirken regionale Unterschiede. In **Polarisierungsprozessen** verstärken und verschärfen sich Unterschiede zu Kontrasten; **Agglomerationsvorteile** verstärken sich selbst. So entstehen wirtschaftsräumliche Disparitäten mit **Ungleichgewichten der Wirtschafts- und Lebensbedingungen**. **Expansionseffekte** und **Wachstumsimpulse** konzentrieren sich auf bereits entwickelte, verdichtete Gebiete. **Periphere Wirtschaftsräume** erfahren hingegen **Entzugseffekte (back-wash effects)**.

**Verbesserung der Lebensverhältnisse**

Nach REISSERT/SCHNABEL (1976:76-77): Mitte 1960-er Jahre setzt sich **Regionalplanung** als eigenständige und gesamtes Bundesgebiet umfassende staatliche Politik durch. Ziel: **Lebensverhältnisse** in Räumen mit hinter dem Bundesdurchschnitt zurückgebliebener Wirtschaftskraft verbessern. Zuvor: lediglich punktuelle, räumlich begrenzte, zwischen Bund und Ländern weitgehend unkoordinierte Maßnahmen. Begründet wird zunehmende regionalpolitische Staatstätigkeit durch abgeschwächtes **Wirtschaftswachstum** und dessen Konsequenzen.

**Grundsätze der Regionalpolitik**

**Allgemeine Forderungen**

Rahmen, innerhalb dessen Staat **Ziele** setzt und **Maßnahmen** koordiniert:

- Übereinstimmung mit **Zielen** der **Raumordnung** und **Landesplanung**
- Berücksichtigung **gesamtdeutscher Belange** und **EU-Erfordernisse**
- Kombination **Infrastrukturförderung** und **Ansiedlungsförderung**
- **Wettbewerbsneutralität**
- **Schwerpunktförderung**
- **Starthilfe**

## Strategien

### Mobilitätsorientierte Regionalentwicklung

- **Ansiedlungsförderung** (Exportaktivitäten)
- Anziehung **außerregionaler Ressourcen** (Kapital, Technologie)
- Konzentration auf **Industrie**
  
- **interregionale Verkehrserschließung**
- konkurrenzfähig durch **kapitalintensive, moderne Verfahren, niedrige Arbeitskosten**
- **unternehmenszentriert**

### Eigenständige Regionalentwicklung

- **Modernisierung** bestehender Unternehmen
- Entwicklung **regionaler Ressourcen** (Unternehmertum, Wissen, Qualifikation etc.)
- **sektorübergreifende** Strategie
- Einbeziehung von **Energie- und Umweltprojekten**
- **innerregionale Verkehrserschließung**
- konkurrenzfähig durch **Produktqualität und Innovation**
  
- **breite Beteiligung** regionaler Interessensgruppen

Nachteile Strategie **Mobilitätsorientierte Regionalentwicklung**:

- **Ungünstige Struktureffekte**: externe Kontrolle statt selbstbestimmtem ökonomischem Handeln
- **Keine Schaffung qualifizierter Arbeitsplätze**: Folge: Abwanderung hochwertiger Arbeitskräfte
- **Geringe Persistenz** und **hohe Konjunkturreagibilität** angesiedelter Betriebe
- **Geringe intraregionale Verflechtungen** und **Multiplikatorwirkungen**

Deshalb: Strategie **Eigenständige Regionalentwicklung** (zunächst für periphere ländliche Regionen). Ziele: Aufbau einer auf eigenen Kräften beruhenden, den eigenen Ressourcen, Traditionen und Strukturen angepassten Arbeits- und Lebensform, Schutz vor ausbeuterischen und zerstörerischen Einflüssen von außen, Stärkung des Selbstvertrauens und der wirtschaftlichen Macht, autonomer und selbstbestimmter Austausch mit den Außenkräften und Außenmärkten mit eigenem Vorteil.

## Regionalpolitik in der Praxis

### Gemeinschaftsaufgabe (GA) „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“

**Kernstück der gemeinsamen Wirtschaftspolitik** von Bund und Ländern: Gesetz über GA (**WiStruktG/GRW**) vom 06. Oktober 1969, beruhend auf Artikel 91a GG. Nach TETSCH (1994:171): Kein Anspruch, „alle Aspekte der Entwicklung einer Region abzudecken“.

**Regionale Entwicklung** muss „in allen ihren Dimensionen **in erster Linie von den einzelnen Regionen selbst getragen** werden“. WiStruktG: Konzentration auf Räume, „deren Wirtschaftskraft erheblich unter dem Bundesdurchschnitt liegt oder darunter abzusinken droht oder in denen Wirtschaftszweige vorherrschen, die vom Strukturwandel in einer Weise betroffen oder bedroht sind, dass negative Rückwirkungen auf das Gebiet in erheblichem Umfang eingetreten oder absehbar sind.“

**Indikator**, nach dem **Planungsausschuss** Fördergebiete ermittelt, ermittelt aus:

- Durchschnittliche **Arbeitslosenquote**
- **Bruttoarbeitslohn** je Abhängig-Beschäftigtem
- Prognostizierte **Arbeitsmarktentwicklung**
- Komplexer **Infrastrukturindikator**

Grundsätzlich nur Förderung von **Investitionen**:

- Investitionen der **gewerblichen Wirtschaft**
- Investitionen der kommunalen **wirtschaftsnahen Infrastruktur**

1999 für alte Bundesländer (GA-West) 230,0 Mio. DM, für neue Bundesländer (GA-Ost) 2.561,3 Mio. DM.

Förderung nur, wenn **Betriebe** Produkte/Leistungen grundsätzlich überwiegend **überregional absetzen**. Ziel nach TETSCH (1994:172): Gewährleistung, dass „mit den knappen Fördermitteln

in den Förderregionen zusätzliches Einkommen induziert wird und zusätzliche Dauerarbeitsplätze geschaffen oder bestehende Arbeitsplätze dauerhaft gesichert werden.“ Förderung als **Zuschuss (Subsidiaritätsprinzip)** mit Obergrenze (je nach Region und Betriebsgröße) 7,5 % bis 50 %.

### **Maßnahmen außerhalb WiStruktG**

- **Struktur- und Regionalpolitik der EU:** Thema nächstes Referat
- **European Recovery Program (ERP):** Verschiedene Teilprogramme, darunter **ERP-Regionalprogramm** mit Fördermaßnahmen (**Kredit**) in Gebieten der GA, verwaltet durch **BMWi**. 1998: für alte Bundesländer 797,3 Mio. DM, für neue Bundesländer 2.105,3 Mio. DM.
- **Strukturhilfegesetz** nach Art. 104a Abs. 4 GG: Ähnliche Ausrichtung wie WiStruktG. Inkrafttreten: Dezember 1988, aufgehoben zum 31. Dezember 1991.

## **Entwicklung seit 1950**

### **1950-er Jahre: Aufbau nach dem II. Weltkrieg**

Regionalpolitik primär zur **Bekämpfung von Notständen**. Ab 1950 zuständiges Gremium: **Interministerieller Ausschuss für Notstandsgebietsfragen (IMNOS)**. Ab 1953 auch: Förderung **Zonenrandgebiet**.

### **1960-er Jahre: Wachstum**

Aus Notstandsaspekt wird **Förderungsaspekt: Bundesausbauorte, Bundesausbaugebiete**. Weiterhin allein **Bund** verantwortlich für **Auswahl Fördergebiete** und **Bewilligung Mittel**. Bund fordert Länder auf, zu unterstützen, **Länder** entwickeln in Folge **eigene Fördersysteme**. Daher wurden „Bundes- und Landesmittel [...] weitgehend unkoordiniert vergeben.“ (REISSERT/ SCHNABEL 1976:76-77).

### **1970-er/1980-er Jahre: Neue Konzeption**

Nach **Rezession 1966/67**: neues Konzept **Regionale Aktionsprogramme**. Ab 1969 **GA Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur**. **Verantwortung** liegt jetzt bei **Ländern**.

### **1990-er Jahre: Neue Herausforderungen**

Nach TETSCH (1994:173-175): Weiterhin zentrale Aufgabe ist Beitrag zur **Einheitlichkeit der Lebensverhältnisse**. Seit Vereinigung in neuen Bundesländern dort „zentrale[s] Instrument der allgemeinen Investitionsförderung“: **Aufbauförderung**.

Handlungsbedarf für Regionalpolitik steigt, weil **struktureller Anpassungsstau**, **geringes weltweites Wachstum**, **Vollendung EU-Binnenmarkt**, **EU-Osterweiterung** und **Globalisierung Absatz-/Bezugsmärkte**, **Outsourcing** zusammen kommen. Gleichzeitig sind Handlungsmöglichkeiten begrenzt wegen **Beschränkung der Finanzmittel**, **Verschärfung der Beihilfenkontrolle durch EU** und **mangelnder Koordination verschiedener Politikbereiche**.

TETSCH (1994:183-184) fordert **neue Zieldiskussion** und nennt **Eckpunkte** für Weiterentwicklung. Er fordert, die **verfassungsrechtliche Absicherung** der GA **beizubehalten**, das Fördersystem zu **vereinfachen** und zu **entbürokratisieren**, neben Investitionsförderung auch vorsichtig **nicht-investive Maßnahmen** zu **fördern**, **Umstrukturierung** und **Modernisierung** stärker zu fördern, um **Arbeitsplätze** zu **sichern**, das **Förderungssystem Ost und West zusammenzuführen** und die **Rolle des Bundes** als **Moderator** auszubauen.

## **Ausblick**

Klassische Regionalpolitik ist bei **Strukturbrüchen** (plötzliche Veränderungen der Regionalstruktur) zunehmend unbrauchbar. Dann kann sie weder **Ursachen**, noch **Symptome** regionaler Probleme abstellen. Innovative Konzepte sind gefordert; Beispiel: **milieuorientierte Regionalpolitik**. HÄUSSERMANN/SIEBEL (1993:219): **weiche Standortfaktoren** (**sozial, kulturell**), um ein **kreatives Milieu** mit **Innovationsfähigkeit** zu schaffen.